

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

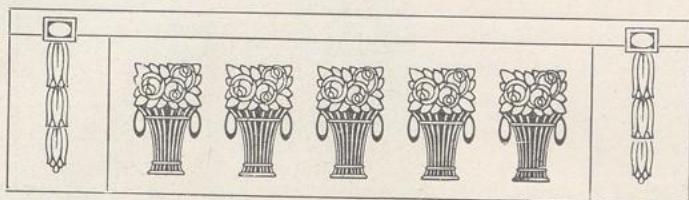
Badens edlem Fürstenpaare zur goldenen Hochzeit

Rösiger, Ferdinand

Neurode, 1906

Wissenschaft und Schulwesen

[urn:nbn:de:bsz:31-334113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334113)



Wissenschaft und Schulwesen.

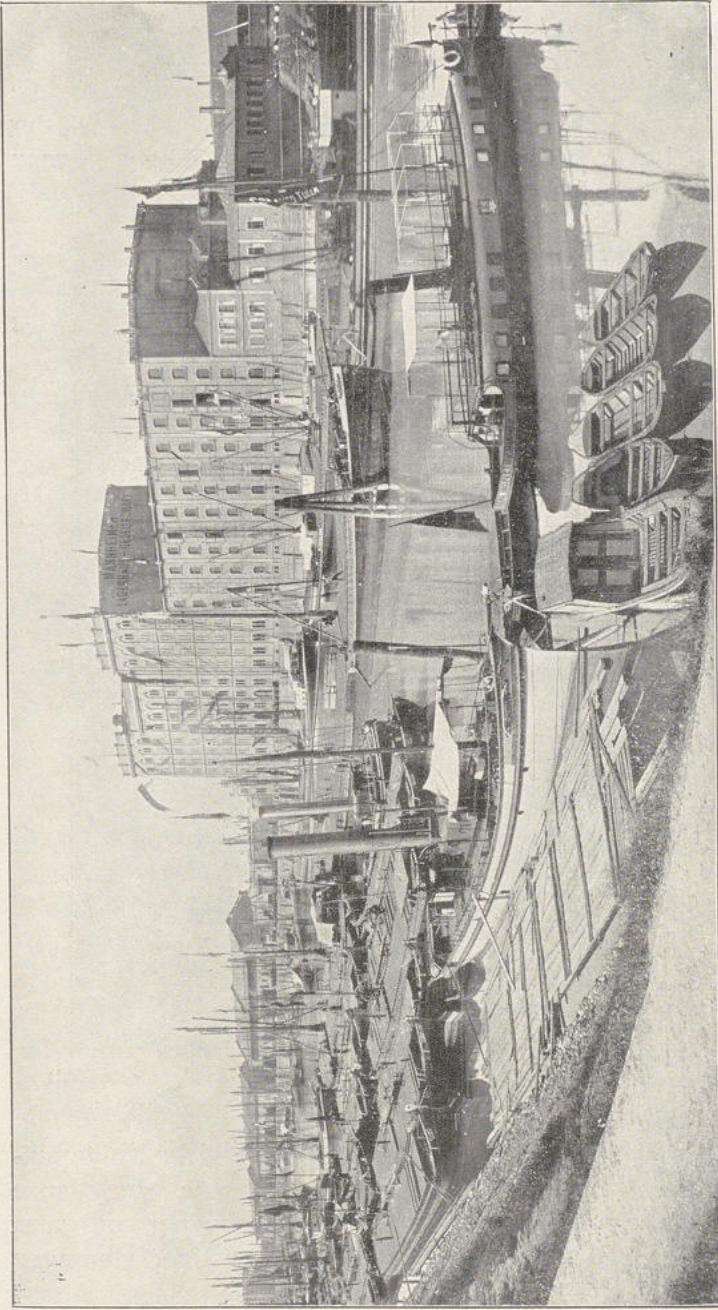


Jch bitte Gott um Erleuchtung, dass es mir gelinge, meinen Sohn zu einem weisen und gerechten Fürsten zu erziehen“, sagte der Grossherzog in einer Thronrede, da er dem versammelten Landtag die Geburt des Erbgrossherzogs anzeigte. Indem er die geistige Entwicklung der eigenen Kinder mit Vateraugen begleitete, wurde er zugleich ein Erzieher der Kinder des ganzen Volkes; was er dort für notwendig erkannte, das hat er auch im Staate angeordnet. Er wünschte, dass die Prinzen die gleiche Bildung erhalten sollten, wie die übrigen Landeskinder, die einmal dem Staate ihre Kraft widmen sollten, und dass sie von vornherein nicht abgeschlossen im Kreise des Hofes aufwachsen sollten, sondern in fröhlichem Verkehr und in regem Wettstreit mit Altersgenossen. So entstand die Friedrichsschule, die einen Lehrplan hatte wie die Gymnasien und nur die modernen Sprachen nach dem Bedarf des jungen Fürsten noch mehr betonte, und die zugleich den fürstlichen Eltern gestattete, in



Grossherzog [1] und Grossherzogin [2] auf der „Baar“.

ungezwungener Weise den Lauf des Unterrichts zu begleiten. Wie lebendig ihre Teilnahme war in dem Besuch des Unterrichts und der Schulleierlichkeiten, ist bekannt genug. Alles was elterliche Herzen bewegt, indem sie das geistige und körperliche Wachstum ihrer Kinder bedenken, haben diese Eltern empfunden, und den Segen solcher Stunden hat dann das ganze Land genossen, das ihre unablässigste Arbeit an allen Bildungsanstalten erfahren hat. Seine Schulen sind der alte Stolz des badischen Landes. Was vor allem in das Auge sticht, sind seine drei Hochschulen in Heidelberg, Freiburg, Karlsruhe. Mit ihnen leistet es nicht bloss etwas Grosses für die geistige Durchbildung des eignen Volkes, das in allen Schichten die Wohltaten der rastlos weiterforschenden Wissenschaft erfährt, es bietet auch eine gastliche Stätte für die studierende Jugend ganz Deutschlands. Altheidelberg ist das ganze Jahrhundert hindurch, seit man die unvergleichliche Romantik des blühenden Neckartals und seiner althehrwürdigen Universität mit offenem Auge zu bewundern anfangt, das Reiseziel norddeutscher Wanderer gewesen, die hier die landschaftliche Schönheit und die frohgemute Lebenslust des Südens lieben lernten; vor allem lockte es die Studenten, die von hier sonnige Erinnerungen und begeisternde Gedanken in ihre Zukunft mitnahmen. Neben Heidelberg ist mehr und mehr Freiburg im herrlichen Breisgau getreten. Dort der Wunderbau des alten Kurfürstenschlosses, aufragend aus den mächtigen Wipfeln uralter Bäume, hier das ernste Münster mit dem schönheitverklärten, leichtaufstrebenden, vieldurchbrochenen Turm, und so manche Erinnerung an mittelalterliches Leben, ein aufstrebendes Gemeinwesen, dort die Täler und Höhen des sagenreichen Odenwaldes, hier die Waldespracht des Schwarzwaldes mit seinen vielen traulichen Tälern,



Mannheim: Hafenanlagen.

in denen noch soviel volkstümliche Tracht und Poesie sich erhalten hat. Dazu der Ruhm der Lehrer, die an den Hochschulen gewirkt haben. Hier ist der Glanz Heidelbergs älter und mächtiger, wenn



Von der Eröffnung der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bühl:
Empfang des Grossherzogs und der Grossherzogin.

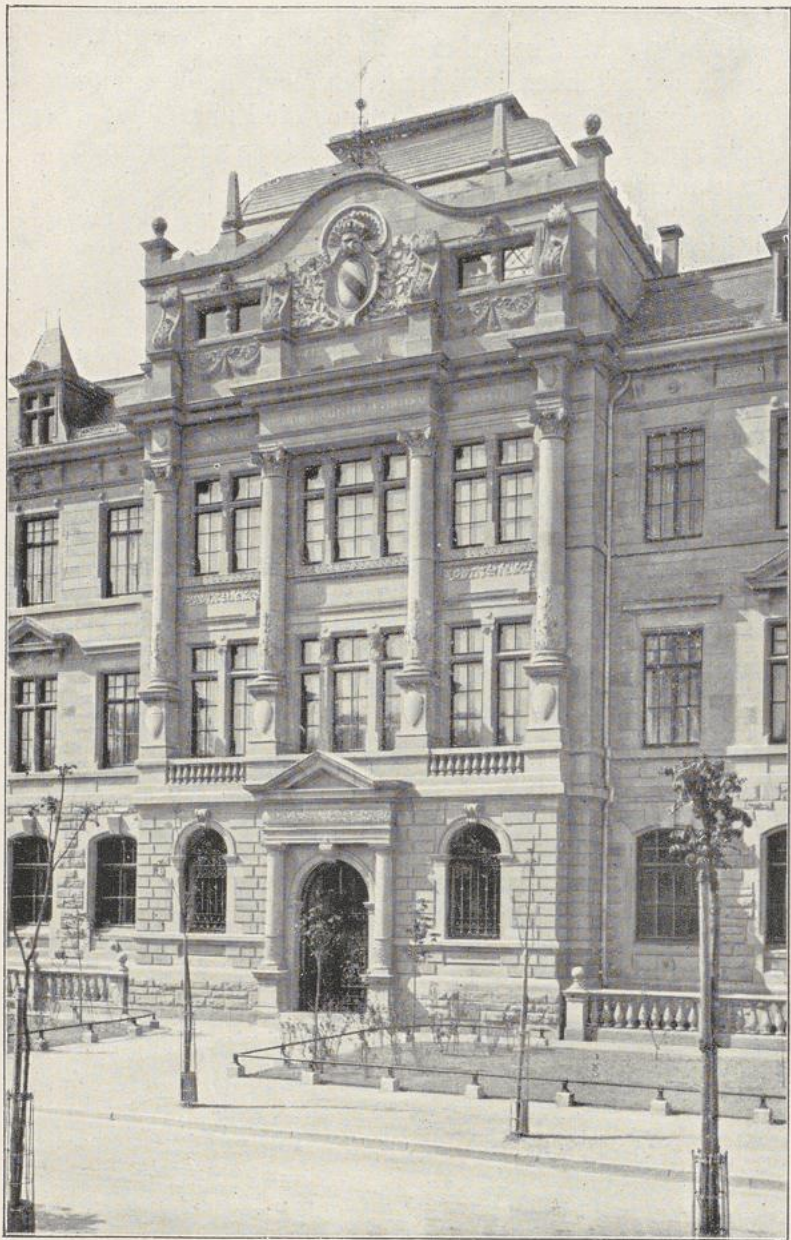
auch die jüngere Schwester bald ähnliche Kräfte aufweisen mag. Heidelberg beherbergte eine ganze Reihe unserer grössten Geschichtsschreiber und wahrt sich bis auf diesen Tag die grossen Überlieferungen

seiner Vergangenheit, hier leuchtete in den 70er Jahren das Dreigestirn grosser Naturforscher, die Weltruhm gewannen, Helmholtz, der Erfinder des Augenspiegels, der die sich umwandelnden Kräfte der Natur, die Gesetze unseres Hörens und Sehens tief erfasste, die beiden Physiker Bunsen und Kirchhoff, die durch die Entdeckung der Spektralanalyse die Zusammensetzung ferner Weltkörper zu erkennen vermochten. Grosse Juristen und Kenner des Staatsrechts riefen lange besonders viele Studierende hierher, und mancher Minister Deutschlands war einmal in Heidelberg Student. In den letzten Jahren sammelte ein grosser philosophischer Lehrer, Kuno Fischer, Hunderte von Zuhörern um sich. Zu erhöhter Wichtigkeit gelangte die polytechnische Hochschule in Karlsruhe, die neben die reinwissenschaftlichen Anstalten der früheren Jahrhunderte getreten ist und mit Recht im Jahre 1902 zu Ehren unseres Grossherzogs den Namen Friedericiana annahm. Hochsinnig ist er ein Förderer und Mehrer der alten Universitäten gewesen, mit deren Gelehrten er vielfach und gern sich unterhält, zu deren Ehrenfesten er persönlich erschienen ist, aber ebenso klar hat er die Bedürfnisse der Zeiterkannt, die für ihre grossen technischen Aufgaben in Bauten und Maschinen einer neuen Vorbildung bedarf. Auch hier kann eine Reise durch das Land die vielen Früchte zeigen, welche die Hochschule zur Reife gebracht hat. Herrliche, stattliche Gebäude, welche aus Mitteln des Staates errichtet sind, tragen die Inschriften: Erbaut unter Grossherzog Friedrich. Und man mus manches Jahrhundert zuwandern, bis in die Zeit, da unsere Städte im Mittelalter zum ersten Male zu Reichtum und Macht gelangten, um wieder ähnliche stolze Bauten zu treffen. Gerade diese Werke der Architektur (von Meistern wie Hübsch, Durm, Schäfer, entworfen), Gerichts-



Die feierliche Grundsteinlegung zu dem neuen Universitätsgebäude in Freiburg i. Br. durch das Grossherzogliche Paar.

gebäude, Amtshäuser, Schulen, Bibliotheken, Museen, Kirchen verkünden in beredter Sprache die Segnung einer langen Regierung, in der auch die Kunst Grosses schaffen durfte, das für viele Jahrhunderte noch dauern wird. Aber auch Werke, die nicht so ins Auge fallen, verdanken ihre Entstehung den Beamten, welche die Karlsruher Hochschule mit Kunst und Wissen ausgestattet haben, Strassen und Brücken, Uferdämme und Hafengebäude, Wasserleitungen und Entwässerungskanäle, die kühnen Bahnbauten und die mächtigen Lokomotiven, von denen wir schon erzählt haben. Und doch könnte der Glanz der Hochschulen nicht entschädigen, wenn nicht das ganze Volk mit rechter Bildung erfüllt würde. Auch die Volksschulen sind schon oft als Musterschulen gepriesen worden, auch hier aber gilt es nicht zufrieden zu sein mit dem Erreichten, sondern fort und fort voranzuschreiten mit den wachsenden Forderungen der Zeit. Deutschland kann für seine zunehmende Bevölkerung nicht neues Land genug schaffen, das es ernährt, dafür muss es seine Kinder mit Fertigkeiten und Kenntnissen ausrüsten, damit es im Wettbewerb der Völker, auf dem Markte der Welt, wo die Waren aus allen Himmelsgegenden zusammenströmen, seinen berechtigten Platz einnimmt und mit dem Verdienst für seine Waren die Lebensmittel bezahlt. Wieviel in den 50 Jahren in Baden geschehen ist, dafür erzählt unsern Augen schon manch stattliches Schulhaus, das auch in kleinen Dörfern wie eine Zierde des ganzen Ortes dasteht. Das alte Schulhaus, das irgendwo noch stehen geblieben ist, erscheint daneben wie ein dürftiger Schuppen, oder wie eine schlechte Kate. Dazu die Turn- und Spielplätze, auf denen heute die Jugend sich frei und vergnüglich tummeln kann. Ja in den Städten stehen die Schulen wie wahre Paläste da mit ihren geschmackvollen Eingängen, den grossen, weiträumigen Zimmern,



Das neue Oberlandesgerichtsgebäude in Karlsruhe: Mittelbau.

den hohen Fenstern, den lichten Gängen, dem wohlthuenden Farben- und Bilderschmuck, dem reichen Vorrat an Anschauungsmitteln. Was hülfe aber das beste Gebäude, wenn nicht ein rechter Lehrerstand das Ganze belebte? Tüchtige Seminare und wirksame Vorbilder haben in die Schulen Männer gebracht, die es als die edelste Lebensaufgabe betrachteten, zu wirken an dem rechten Geiste der Volkserziehung. Und wieviel hat gerade hier wieder Grossherzog Friedrich gewirkt, indem er selbst sein treues Auge der Volksschule zugewendet hat und aus der Fülle seiner Weisheit Lehrer und Schüler mit dem Geiste erfüllt hat, der für selbstlose Arbeit im Dienste des Staates seine Kraft hingibt und über der täglichen Mühe die Gedanken des Ewigen nicht vergisst. Wir haben schon öfter der rastlosen Liebe gedacht, mit der die Frau Grossherzogin sich der Erziehung annimmt. Sie hat selbst eine besondere höhere Schule für Mädchen gegründet, das Viktoriastift, wo sie alles überwacht und allen ihre Teilnahme zuwendet. Die Zöglinge betrachten es als ihre schönsten Stunden, wo die hohe Frau unter ihnen erschienen ist, mit ihnen an denselben Tischen gegessen hat, mit ihnen über ihre Lebenspläne gesprochen, mit ihnen ihre Blumen gepflegt hat. Mit Recht tragen viele Schulen des Landes den Namen „Luisenschule“, und ihre ins Einzelne gehende Mitarbeit, ermunternden ja schon ihre Blicke und anerkennende Worte, wirken oft wie der Sonnenschein auf die wachsende Saat.

